



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

FROMM-Online

Grußwort der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main

Salomon Korn

Gesprochen beim Festakt zum 100. Geburtstag Erich Fromms am 23. März 2000 in Frankfurt am Main. Zuerst veröffentlicht in: *Fromm Forum* (deutsche Ausgabe), Tübingen (Selbstverlag), Nr. 4a (Sonderheft, 2000), S. 11f.

Copyright © 2000 und 2011 by Dipl. Ing. Dr. Salomon Korn, Wolfgangstr. 30, 60322 Frankfurt am Main

Erich Fromm, am 23. März 1900 in Frankfurt am Main geboren, stammt sowohl in mütterlicher als auch in väterlicher Linie von berühmten Rabbiner-Familien ab. Sein Großvater war der letzte landgräflich hessen-homburgische Landesrabbiner Seligmann Fromm, Hausrabbiner des letzten der Frankfurter Rothschilds, des Barons Wilhelm Carl von Rothschild. Rabbiner Fromms Frau war die Tochter des „Würzburger Raws“, des berühmten Rabbi Seligmann Bär Bamberger, dessen Kritik an der Neo-Orthodoxie Erich Fromm in seiner 1922 verfassten Dissertation *Das jüdische Gesetz* zustimmend zitiert. Erich Fromms Vater, der Weinhändler Naphtali Fromm, galt als Stütze der Gemeinde-Orthodoxie und gehörte dem Vorstand der Israelitischen Gemeinde Frankfurt am Main an.

Leben und Werk Erich Fromms werden erst vor diesem religiösen Hintergrund verständlich. Bis zu seinem 26. Lebensjahr stand er dem orthodoxen Judentum sehr nah. Und auch nachdem er sich von seinen konservativ-jüdischen Bindungen „befreit“ hatte, prägte der Geist der jüdischen Religion, prägten vor allem jüdische Lehrer und aus dem Judentum stammende Denker, Gelehrte und Philosophen, sein Weltbild.

Seit frühesten Jugend haben die jüdischen Propheten Fromm immer wieder fasziniert. Von grundlegender Bedeutung und damit auch richtungsweisend für sein späteres Werk sind ihm in den Schriften der Propheten vor allem drei Dinge: Herrschaftskritik, die messianische

Hoffnung und der Kampf gegen Götzendienst in jeglicher Form.

Moses ben Maimon (Maimonides), Hauptvertreter des mittelalterlichen jüdischen Rationalismus ist ihm ebenso Vorbild wie Baruch Spinoza, dessen Entwurf einer wissenschaftlichen Ethik Fromm spürbar beeinflusst hat. In Karl Marx sieht er den säkularen Vertreter des messianischen Denkens der Neuzeit und Sigmund Freud verdankt er seine endgültige Loslösung von der jüdischen Orthodoxie. Mit Hermann Cohen und dessen Alterswerk *Die Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums* verbindet ihn die Überzeugung, dass Vernunft und Sittlichkeit untrennbar zusammengehören. Und mit Ernst Blochs Ideen empfand er tiefe Gemeinsamkeit, vor allem dort, wo Bloch Fromms eigene Überzeugungen sprachgewaltig auf den Punkt brachte: „das Beste an der Religion ist, dass sie Ketzer schafft.“

Für orthodoxe Juden mag Erich Fromm ein Ketzer sein. Das hat ihn nicht daran gehindert, zahlreiche Grundpfeiler seines Denkens auf Bibel und Talmud zu stützen - wenn auch in säkularisierter Abwandlung. So dient ihm der im Judentum verbotene Götzendienst als Beispiel für die Unterwerfung des Menschen unter Idole der Verdinglichung und der damit einhergehenden Verarmung seiner Entwicklungsmöglichkeiten. Und weil das Aufgeben der eigenen Verantwortung ebenso verführerisch ist wie die Huldigung eines reinen Materialismus, bleibt der Kampf gegen jede Art von Idolatrie stets aktuell. Denn die Götzen



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

unserer Zeit, so Fromm, heißen nicht mehr Baal und Astarte wie zu biblischen Zeiten, sondern „tragen respektable Namen wie ‘Ehre’ oder ‘Souveränität des Staates’, sie sind angeblich ganz rational wie Technik; oder sie sind Objekte des in der menschlichen ‘Natur’ verwurzelten Strebens wie Konsum; endlich wird Gott selbst zum Idol, in dessen Namen alle Götzen gesegnet werden.“

Es ist immer wieder faszinierend, welchen großen Bogen Erich Fromm von den Bestimmungen der hebräischen Bibel und des Talmud zu seinem eigenen, zeitgenössischen Denken schlägt. Ausgehend vom Gebot im 3. Buch Mose: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ und der Aufforderung „Auch ihr sollt die Fremden lieben, denn ihr seid Fremde in Ägypten gewesen“ entwickelt Fromm den Gedanken, „dass die Liebe zum Fremden als einem anderen menschlichen Wesen (...) darauf beruht, dass wir über ihn Bescheid wissen, weil auch wir erlebt haben, wie einem zumute ist, wenn man Fremder ist und unterdrückt wird und leidet. In einem weiteren Sinn heißt das: Alles Wissen um den anderen beruht auf gemeinsamer Erfahrung. Ich kann in einem anderen Menschen nicht verstehen, was ich nicht selbst erfahren habe; und menschlich sein bedeutet, dass wir in uns selbst die ganze Menschheit tragen - und damit auch alles, was den Fremdling angeht. (...) Wenn ich erst einmal den Fremdling in mir erkannt habe, kann ich den Fremden außerhalb meiner selbst nicht mehr hassen, weil er aufgehört hat, für mich ein Fremder zu sein.“ (E. Fromm, *Ihr werdet sein wie Gott*, GA Band VI, S. 194.)

Am Judentum der Diaspora schätzt Fromm die ursprüngliche religiöse Idee der „tätigen Weltheilung“, die Diesseitsorientierung und die tätige Solidargemeinschaft, in der Leben und Handeln vor Glauben und Dogma gehen. „Nach jüdischer Tradition“, so Fromm (a. a. O., S. 196), „kommt es darauf an, dass der Mensch das Gesetz erfüllt, und nicht darauf, welche Auffassung er von Gott hat“. Das Judentum kennt kein verbindliches Gottesbild und zeichnet sich schon daher durch Meinungsvielfalt und Toleranz aus. Es gibt in ihm sowohl Strömungen, die den Menschen in den Mittelpunkt der Schöpfung stellen, als auch solche, in deren

Zentrum Gott steht. Das Judentum ist keineswegs in dem Sinne eine „Gesetzesreligion“, wie es in Theologie und Religionswissenschaft oft dargestellt wurde. Das Befolgen eines Gebotes ist kein „Muss“, sondern es heiligt den Menschen. Heilig sein kann aber nur „der Gerechte“, d. h. der Mensch im Umgang mit seinem Mitmenschen. Fromms Utopie, so zeigt sich, ist „identisch mit der des Judentums“ (Jürgen Hardeck) - nicht zuletzt gespeist von der messianischen Idee, nach der nicht Gott, sondern der Mensch selbst durch sein Handeln sein eigenes Geschick bestimmt. Der Messias aber - und hier kehrt sich für Fromm die messianische Utopie ins Weltliche - wird erst dann erscheinen, wenn die Menschen durch eigene Anstrengung die Voraussetzungen dafür geschaffen haben. Und nach jüdischer Vorstellung ist der Messias kein Gott, sondern ein Mensch.

Erich Fromm gehört zu jenen Diasporajuden, deren biographischer Übergang aus der althergebrachten jüdischen Tradition in die moderne bürgerliche Gesellschaft ein bemerkenswertes Werk gezeitigt hat. Dazu bedurfte es der fruchtbaren Reibung unterschiedlicher Kulturkreise, wie zwischen 1789 und 1933 in Europa und vor allem aber in Deutschland nach der Emanzipation der Juden geschehen. Es ist dies eine einzigartige historische Konstellation, wie es sie nie zuvor gegeben hat und vermutlich nie wieder geben wird: Aus teils glücklicher, eher aber misslungener gesellschaftlicher Integration, Akkulturation und Assimilation einer jahrhundertlang unterdrückten Minderheit gingen in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzende Beiträge zur deutschen und europäischen Kultur hervor - auf Kosten des Judentums! Dieser Vorgang war bestimmend für Leben und Werk zahlreicher aus dem Judentum stammender Wissenschaftler, Künstler, Schriftsteller und Philosophen: Entweder sie revoltierten „erfolgreich“ gegen ihre frühere religiöse Tradition oder sie benutzten sie als nie versiegende Quelle der Inspiration oder sie taten beides zugleich. Für Erich Fromm war seine einst gelebte religiöse Überzeugung Ausgangspunkt und Rüstzeug seiner Lebensreise durch eine zunehmend



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

unüberschaubarer werdende Welt. Denn verlassen kann man nur etwas, worin man zuvor einmal beheimatet war. Daran lässt sich dann der Kompaß des Lebens ausrichten und erst von dort aus eine bestimmte Richtung, und sei es die Gegenrichtung, einschlagen. Stets wird der Betreffende wissen, woher er kam und zuweilen auch wohin er geht, ohne schon immer das Ziel zu kennen. Wer nicht weiß woher er kommt, woher er stammt, läuft viel eher Gefahr, orientierungslos durchs Leben zu wandern als

jener, der ein Koordinatensystem mit sich trägt, wie immer es auch beschaffen sein mag.

Erich Fromm hat die einst von ihm gelebte Welt des orthodoxen Judentums hinter sich gelassen, aber deren universell geltende Grundlagen zu einem Teil *seines* Koordinatensystems gemacht. Damit schuf er, der Exilant und Zeuge des Jahrhunderts, ein neues Universum des Geistes und hat darin, ohne je die Orientierung zu verlieren, stets neue Richtungen des Denkens einschlagen können.